

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corvus-Beile oder deren Raum 12 Pfg.

Neclamen vor dem Tageskalender die drei-gehaltene Beile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 60.

Dienstag den 12. März 1889.

90. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Der Bundesrath ertheilte in der am 8. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Geleht-Entwurfs, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1889/90, dem Geleht-Entwurf wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsseees und dem Entwurf eines Gesetzes über die Beherrschung des Janders die Zustimmung. Außerdem wurde über eine Eingabe wegen Aufnahme einer Bestimmung über die Familienverträge des hohen Adels in den Entwurf des Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch, sowie über eine Eingabe, betreffend die königlich sächsischen Ausführungs-Bestimmungen zur Schützen-Ordnung für Jagen und Sackperthändige, Beschluß gefaßt. Ein Antrag Sachsens wegen Behandlung der Handlücke aus den Ausgrabungen auf dem Boden des alten Olympia und die Vorlage, betreffend Veränderungen in dem Bestande der Berufsgenossenschaften, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

In beiden parlamentarischen Körperschaften werden vielfach Berechnungen über die noch zu erwartende Ausdehnung der Sessionen angestellt, die indessen darum nicht zu einem sicheren Ergebnis kommen können, weil in beiden noch nicht bekannt ist, ob der Arbeitsstoff mit dem gegenwärtig vorliegenden Material der Hauptache nach abgeschlossen ist. Mit dem vorliegenden Arbeitsstoff würde man wohl mit einiger Anstrengung in beiden Parlamenten vor Oftern fertig werden können. Wenn aber dem Landtag noch das Steuerreform-, dem Reichstag noch das neue Socialistengesetz zugeht, wird man allerdings eine erheblich längere Ausdehnung der Sessionen ins Auge fassen müssen. Auf alle Fälle aber glaubt man diesmal einer verhältnißmäßig frühzeitigen Beendigung der parlamentarischen Tagessitzungen entgegengehen zu dürfen.

Dem Reichstag ist der Gelehtentwurf über die Befestigung des Reinigungsanhangs aus dem Branntweinergesetz zugegangen.

In Italien ist die Ministerliste nunmehr beendet. Die drei neuen Minister sind bereits vereidigt worden. Die „Riforma“ spricht sich anerkennend über die neuen Minister aus und giebt dem Vertrauen Ausdruck, daß dieselben die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden wissen würden. Die allgemeine Politik sei auch fernherin eine Politik der Freiheit im Verein mit der Ordnung im

Innern, sowie einem würdigen, fruchtbareren Frieden nach Außen.

Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Janjibar vom Freitag gemeldet: Nach dort eingegangenen Hofnachrichten seien die Beziehungen zwischen den Englisch-Indiern und den Eingeborenen in Kilwa und Lindi gespannt. Den Ersteren werde nicht gestattet, Produkte, außer in geringen Quantitäten, zu verschiffen, und auch das sei ihnen nur möglich im Wege der Befestigung. Es herrsche weber Gesetz noch Ordnung. Die Lage der Englisch-Indier sei sehr prekär.

Der französische Ministerrath beschloß den Gelehtentwurf über die Verbindung von Viel-Candidaturen zu unterlassen. Die gerichtlichen Vorentscheidungen über die Angelegenheit der Patricierliga sind noch nicht vollständig abgeschlossen. Wie verlautet, hätten die durch die Unerläuterung ermittelten Thatfachen ergeben, daß die Liga ihren ursprünglichen Zweck bei Seite gelassen habe, und daß mithin das Geleht auf seine Anwendung finden würde, nach welchem geheime Gesellschaften strafbar sind.

Das Amtsblatt publicirt die Erlaubnisse zur Rückkehr des Herzogs von Anumale nach Frankreich. Die extreme Linke hat deshalb bereits die Regierung interpellirt, wie nachstehende Telegramme melden:

Paris, 9. März. Deputirtenkammer. Belletan richtete eine Interpellation an die Regierung über das Decret, durch welches dem Herzog von Anumale die Rückkehr nach Frankreich gestattet wird, und hob hervor, er würde nicht darauf bedacht haben, hierauf zurückzukommen, wenn es sich einfach um eine wohlwollende Maßregel hinsichtlich eines Mannes handelte, welcher den Zweck geäußert hätte, seine Tage in Frankreich zu beschließen. Da es sich aber um einen politischen Akt handle, so würde das Land darin einen mit dem allgemeinen Sinnrecht nicht zu vereinbarenden Schritt erblicken. Er müsse also die Maßregel mißbilligen. Der Minister des Innern, Constans erwiderte, das Cabinet habe eine weichenheitsvolle und unpolitische Maßregel zurückgenommen; es sei Gerechtigkeit der Republik, von einer Maßregel zurückzukommen, die keine Berechtigung mehr für ihr Fortwischen hätte. Die früheren Regierungen seien erwidert worden, die Sache in Erwägung zu ziehen; das gegenwärtige Cabinet habe unter seiner Verantwortlichkeit eine Entscheidung getroffen, die es der Republik für würdig erachte. Das Betreten des Gebietes der Republik sei dem Herzog nicht als Vorentscheidend unterlag worden, sondern wegen eines unabweislichen Schreibens an das Staatsoberhaupt. Die Regierung sei der Ansicht, daß wegen dieses Vorgehens eine dreitägige Verbannung, hinreichende Sühne sei und habe erlaubt, die Thore Frankreichs einem alten Soldaten wieder öffnen zu lassen, der Frankreich über Alles liebe und dessen Anwesenheit keine Gefahr bringe. Es sehe darin nicht einen Akt der Politik, sondern einen Akt der Gütigkeit und er warte vertrauensvoll das Urtheil der Kammer. Anhangs sprach sich zustimmend zu dem Decret aus und äußerte, er wünsche,

daß dies der Beginn einer liberalen Politik sein möge. Belletan (radical) tadelte das Decret als unklar und unpolitisch. Solbater (radical) betonte, ein Ausnahmegesetz sei jetzt unnöthig, da die royalistische Partei abgedankt habe. (Sehr viele Proteste der Rechten.) Floquet erklärte, die Schritte, die Wiederberufung des Herzogs v. Anumale zu erreichen, seien von dem Institute de France ausgegangen. Er billige das Decret. Schließlich wurde die von dem Ministerrath verlangte einstimmige Tagesordnung mit 316 gegen 147 Stimmen angenommen.

Paris, 9. März. Deputirtenkammer. Millerand (Radical) stellt den Antrag auf eine Anleihe für Serbien, die durch Arbeitsstellen, durch die Presse und Aiden begangen seien; derselbe verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit und sofortige Berathung. Der Ministerpräsident Tirard erklärte sich mit der Dringlichkeit einverstanden, lehnte aber die sofortige Berathung ab; die Regierung ist geneigt, Maßregeln der Milderung im weiten Umfang einzutreten zu lassen, will sich aber gegen einen Anmeldeantrag erklären. Die Dringlichkeit wurde darauf angenommen, dagegen die sofortige Berathung mit 345 gegen 153 Stimmen abgelehnt.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die gerichtliche Verfolgung gegen Deroulde, Richard Gallian, die Deputirten Laguerre, Laquet, Tiquet und den Senator Anquet wegen Teilnahme an geheimen Gesellschaften eingestellt werden solle.

Der König Milan richtete unmittelbar nach der Abdankung ein in sehr warmen Worten abgefaßtes Telegramm an den Kaiser Franz Josef, in welchem er seinen Gefühlen des Dankes für die ihm und Serbien that bewiesene Freundschaft lebhaften Ausdruck gab und den Kaiser zugleich bat, dem Könige Alexander I. und Serbien auch fernherin dieselben wohlwollenden Gefinnungen zu bewahren. Die Antwort des Kaisers ertheilt dem Könige die erbetenen Zusicherungen für den neuen König und das Land in den herzlichsten Ausdrücken.

Die „Neue freie Presse“ bezeichnet die Meldungen bezüglich der Rückkehr der Königin Natalie nach Serbien und der Rückberufung des ehemaligen Metropolitan Michail als unbegründet und als Konsequenzen der durch die jüngsten Ereignisse in Belgrad hervorgerufenen Aufregung, dieselben seien indessen charakteristisch für die nächsten allgemeinen Urtheile.

Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht den letzten Armeebefehl des Königs Milan, in welchem er um die Treue und Ergebenheit des Heeres für seinen Nachfolger und um Gehorham gegenüber der Regentenschaft bittet. Der Minister Kaufmann hat ein Circular an die Präfecten verfaßt, in welchem er denselben die strengste Verfassungsmäßigkeit und Unparteilichkeit einschärft.

Bezüglich der bevorstehenden Emission der neuen russischen Konvertirungs-Anleihe erfährt die „Neue Zeit“

Der Erbe des Hauses.

Roman von Hermine Frankenstein.

„Keineswegs. Ich war nicht müßig bei meiner Ankunft von gestern Abend. Ich muß Euch auch sagen, daß ich voranstieg, Joseph würde die Ankunft des Dampfers der „Beiden Scicien“ im Hofen erwarten und beobachten, ich blieb daher in meiner Kabine, bis alle Reisenden längst das Schiff verlassen hatten und begab mich erst eine Stunde später ans Land — hierher in diesen Gasthof. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, habt Ihr auch sehr unklar gethan, mein Fräulein, einen falschen Namen anzunehmen meinethwegen. Dann können Sie auch mit verstellter Hand schrift noch nicht gut umgehen und das im Freudenbuch eingetragene „Fräulein Wind“ erkannte ich augenblicklich als von Eurer Hand herrührend. Uebrigens bedurfte es nur der Personal-Beschreibung und der Frage an den Aufwärter, ob eine schöne junge Dame mit schwarzen Augen und Haaren, mit einer alten Frau und deren Sohn als Dienerschaft, eingetroffen sei, um augenblicklich eine bejahende Antwort zu erhalten. Die Handlungsweise war mir nun vorgeschrieben: Ich ließ den Hotelbesitzer rufen, jagte ihm, daß die junge Dame mein Mündel sei, ein eigeninniges, kräftiges, adreventures, meiner Aussicht entlaufenes Geschöpf und dies genügt vollkommen, denn in der ganzen Welt existirt das Geschöpf, daß ein Mündel dem ihr gefallenen Vormund zu gehorchen hat. Die Folge davon war, daß der Aufwärter Befehl erhielt, mich in Euren Salon zu führen und nun werdet Ihr, schöne, eigeninnige Dame, wohl oder übel meine Gefinnung annehmen müssen.“

Die schönen Augen schauten verzweiflungsvoll zu ihm auf.

„Ich habe viel Verfolgung von Euch ertragen, viel Widerwärtigkeiten erduldet, aber es muß nun sein Ende haben. Nun werde ich mich an den englischen Consul wenden und ihn um Schutz anfehlen.“

„Tut das! Der Consul ist mein bester Freund, er wird Euch die Pflichten einer Mündel gegen ihren Vormund begreiflich machen.“

Das Mädchen erbleichte.

„Ich werde mich an den englischen Kaplan wenden“, entgegnete Olla.

„Einverstanden. Er wird sich sehr freuen, Euch Euren rebellischen Sinn anzusprechen — bereits heute Morgen habe ich ihn besucht.“

Olla schaute verzweiflungsvoll um sich gleich einem gestetzten Reh.

„So habt Ihr mir jeden Ausweg, jede Aussicht auf Rettung verschlossen?“ rief sie in Thränen ausbrechend.

„Jeder Ausweg ist Euch verschlossen, aber indem ich dies thue, öffne ich meine liebenden Arme um so weiter und nur an Euch liegt es, Schutz und Schirm darin zu finden für das ganze Leben.“

Olla schauderte bis ins innerste Herz hinein. „Vieles den Tod, den schnellen, augenblicklichen Tod, als Eure Umarmung!“

Ein böser, tödtlicher Blick schoß aus seinen Augen. Offenbar wollte er geheißene Worte sprechen, doch bezwang er sich im selben Momente und sagte in süßlichem Tone:

„Armes, romantisches Kind — ich bin doch kein Ungeheuer, wie man nach Eurer Furcht und Euren Absehen vor mir wohl denken möchte. Bin ich Euch nicht stets ein nachsichtiger, liebevoller Vormund gewesen?“

„Ja, bis Ihr eines Tages die Maske fallen ließt und mir die Zustimmung macht, Euch zu heirathen“, entgegnete Olla in bitterem Tone. „Ich konnte nicht anders, ich mußte Euer Anträge mit Absehen von mir weihen und von dem Augenblick an halt Ihr mir das Leben zu einer Kette von Qualen gemacht. Nicht einen angenehmen Tag habe ich seitdem erlebt, denn jedes Wort von mir wurde übermaht und ich meine Dienerschaft sogar einem förmlichen Schyten von Spionage unterworfen.“

Ihr drohtet, mich in ein Kloster zu stecken und als mich dies nicht abschreckte, da verlorst Ihr mir gestern sogar, daß es in Eurer Macht läge, mich in das Gefängniß zu bringen und so lange darin zu behalten, bis ich Euren Willen entgegenkomme. Unter diesen Umständen blieb mir nichts mehr übrig, als die Flucht und ich gedachte der mir befreundeten englischen Familie Kugh, von der ich wußte, daß sie in Palermo wohnte, und die mich sicher in Schutz genommen hätte. Nun ist die Familie fort und ich bin allein — ganz allein, verlassen und verloren.“

„Niemals, so lange ich und mein Sohn Jim leben“, fiel die alte Amme ein.

Herr Gower wandte sich mit haßerfülltem Blick an die alte Frau, die er jetzt erst zu bemerken schien.

„Ihr werdet gut thun, Euch nicht in das Gespräch zu mischen, das ich mit meinem Mündel habe“, sagte er in strengem Tone. „Mit Euch und Euren Sohne gebente ich später noch ein ernstes Wort zu reden, bis dahin wollt Ihr Euch bescheiden.“

Wiederum wandte er sich an Olla.

„Glaubt Ihr, schönes Fräulein, Ihr wäret mir entschläpft und nach England gelangt, man hätte Euch von der gesetzlichen Autorität befreit, die ich über Euch ausübe?“

„Ich wollte das mir zugefügte Unrecht vor ein Gericht bringen, und um einen neuen Vormund bitten“, erklärte Olla furchtlos. „Ich habe gehört, daß es einer Mündel, die mit ihrem Vormund unzufrieden ist, freistehet, sich einen anderen zu wählen. Mein Vater hat Euch nicht zu meinem Vormunde bestimmt; er hat vielleicht nicht einmal Euren Namen genannt. Ein Richter würde diese Thatfache als wichtig betrachten. Als mein Vater noch in meiner Kindheit starb und meine Mutter schon längst todt war, überließ er mich der Vormundschaft der besten Freundin meiner Mutter, der Lady Feodora Welby, der Tochter des Grafen von Welby. Die Lady Feodora war gegen mich arme Witwe sehr gütig, obwohl die Welt sie nur als Modedame kannte. Ein Jahr nachdem ich Ihre Mündel geworden war, gerade vor dreizehn Jahren, heirathete die Lady Feodora Euch, Herrn Devereux Gower, und als sie vor einem Jahre starb, bestimmte sie Euch zu meinem Vormunde. Und Ihr habt Euch dies in Euch gelegten Vertrauens unwürdig bewiesen.“

„Das ist eine schwere Beschuldigung, Olla.“

„Aber noch immer nicht schwer genug. Ihr habt aus Eurer Macht und meiner Hilflosigkeit Nutzen gezogen und mir Eure Bemerkungen aufgezwungen. Ihr nahmt Euch in Acht, mich zu beunruhigen, während mir noch in England waren. Kein Vater hätte besser sein können, als Ihr es dort waart. Aber vor einigen Monaten entliehet Ihr meine alte Gouvernante und künftige mir Eure Absichten an, auf Reisen zu gehen. Ihr waart

nach Folgendes: Durch die neue Anleihe soll die russische Konsolidirte 5 pCt. Eisenbahn-Anleihe von 1871 vollständig aufgetauft, der Rest soll zur Konvertirung der übrigen konsolidirten Eisenbahn-Anleihen verwendet werden. Die russische Regierung hegt überhaupt die feste Absicht, die gesammte 5 pCt. Staats-Schuld zu konvertiren. Bei der Realisirung dieses Planes werde man gute Conjunctionen des Geldmarktes benutzen und auf die gegenwärtige Emission noch weitere folgen lassen, welche selbstredend schon zu theueren Kurien bewerkstelligt würden. Das Blatt fügt hinzu, daß der nach der Tilgung der 1871er Anleihe übrig bleibende Theil der neuen Anleihe ungefähr ein Viertel der noch umlaufenden russischen konsolidirten Eisenbahnanleihen ausmache, weshalb eine starke Nachfrage nach der neuen Anleihe mit Sicherheit zu erwarten sei.

Kaiser Wilhelms I. Todestag

Es omabend in ganz Deutschland als ein Tag wehmüthvoller Erinnerung begangen worden. Fast um dieselbe Stunde, da Kaiser Wilhelm verstarb, begann am Kaiserfeste in Manufaktur zu Charlottenburg eine Trauerfeier. Die Offizierskörper des ersten Garderegiments zu Fuß und des Regiments der Garde du Corps sammelten sich um den Sarg ihres früheren hohen Chefs und legten Kränze mit Schleiern und baldigenden Aufschriften nieder. Dann kamen im Laufe des Vormittags, zwischen 9 und 10 Uhr, Deputationen preussischer und deutscher Leibregimenter, deren Chef der hochseligste Kaiser gewesen war. Ein Beistand der Kaiserin Augusta ging dahin, daß, nachdem die königliche Familie ihre Andacht an dem Sarge verrichtet haben würde, die Thüren des Mausoleums offen bleiben sollten, damit Jeder aus dem Volke, der heute den Wunsch habe, am Sarge des Kaisers in stillen Gedanken zu verweilen, dieser Empfindung des Herzens genügen könne.

Um dieselbe Stunde wie vor Jahresfrist, kurz nach dem Abscheiden des hochseligen Kaisers Wilhelm, versammelten sich eine trauernde Gemeinde, bestehend aus den Personen, die dem Kaiser nach wie durch Dienst seinem Herzen und seiner Person am nächsten gestanden hatten, in dem Gemache, in welchem die Fahnen und Standarten des Garderegiments durch 28 Jahre unter seinen Augen gestanden hatten, in welchem der Verehrte die militärischen Verdienste und in der letzten Zeit auch die militärischen Vorträge entgegen genommen hatte, in dem Festsaalzimmer des königlichen Palais, das mit unzähligen Gegenständen und Andenken an seine Lebenszeit erfüllt ist, und in welchem die Wierth der Zurückgebliebenen jeden und auch selbst den kleinsten Gegenstand an dem Platze gelassen hatte, den der hochselige Kaiser ihm einst gegeben. Nur die Säule, wo der wie goldgestickte Inschrift besagt, Preußens streitbare Fahnen gestanden, *hat nach der Ueberführung derselben nach dem Schlosse eine Veränderung erfahren. Hier fand der Trauergottesdienst, der von der Kaiserin Augusta angeordnet war, statt. Der Kaiser und die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Prinzessinnen Friedrich Leopold, Alexander und Georg, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Herzog und die Herzogin Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz und die Prinzessin von Hohenzollern, ferner der Reichskanzler Fürst Bismarck, Generalmarschall Graf Moltke und andere hohe Personen wohnten dem

weihelollen Akt bei. Oberhofprediger D. Kögel, der am Sterbebette die Tobtengebete gesprochen, hielt die Gedächtnisrede.

Das Sterbezimmer im Palais blieb verschlossen. Am Morgen, um die Stunde, wo Kaiser Wilhelm verstorben war, hatte sich die Kaiserin Augusta mit den Großherzoglich badischen Herrschaften dahin begeben und auf das Sterbebett Kränze niedergelegt.

Nach dem Trauergottesdienste begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Mausoleum in Charlottenburg, der Kaiser, die Kaiserin Augusta mit der Frau Großherzogin und sämtliche Familienmitglieder. Kaiserin Augusta voran legten sie eigenhändig die Kränze auf den Sarg nieder, auch die kleineren Zweige. Von auswärts waren viele Kränze gekommen. Von den schwedischen kronprinzlichen Herrschaften und vom Grafen und der Gräfin von Flandern. Von Kiel aus hatte die Kaiserin Friedrich ihren Hofmarschall, Freiherren von Reichardt, entsendet, um dem Trauergottesdienste beizuwohnen und einen Kranz auf den Sarg Kaiser Wilhelms niederzulegen.

Die reichshauptstädtische Presse brachte ohne Unterschied der Parteistellung Artikel zu Ehren des entschlagenen großen Kaisers. Die „N. A. Z.“ schrieb:

Angewidnen ist ein Jahr vergangen, und an die Stelle der brennenden Wunde ist ein Gefühl stiller Wehmuth getreten, das in der Erinnerung an die düsternen Vorgänge, welche alle patriotischen Herzen in Trauer versetzten, am heutigen Tage wie ein schwarzer Fiock das Vaterland bedeckt. Allen das sein Band der Zusammengehörigkeit, welches Fiock und Wolk in Freuden umschlingt, und das seine Kraft in der Treue, Liebe und Verehrung, mit welcher das letztere dem erlauchtesten Geisteslicht der Väterzeit entgegen ist, findet, hat vermocht, die Zeit der Wehmuth und des Schmerzes, wie die Sonne um die Geirichte des Vaterlandes zu bannen und niederzuhalten. An die Stelle des düsternen Gewölks, welches den Horizont im abgeklungenen Jahre drohend umgibt, ist wieder helles Licht getreten, welches die Väterzeit dankbar blickt, daß sich der Blick hoffnungsvoll nach der Zukunft wenden darf.

Derselben Gedankensolge gab die „National-Zeitung“ Ausdruck, indem sie schrieb:

Wie berechtigt hier die Betrachtungen waren, lassen selbst alle Entstellungen über die neunundneunzig Tage, die dem heilungelieblichen Kaiser Friedrich nach im fortwährenden Tobekampfe hinzugehen bestimmt waren, nur zu gut bezeugen. Unbereuete Thatbegeben, bewusste und unbewusste Gegner des Reichs drängten sich bis in die inneren Gemächer des Charlottenburger Schlosses, eine Erneuerung jenes Geisteskampfes, der schon einmal hier zu Preußens Weckung geistigt, schien in realistischen Formen bevorzuziehen. Ein gültiges Schicksal, so unglücklich es war, hat den einst so herrlichen Helden, die Siegesriedelgestalt unserer Väterzeit, die seine Zweerbe nannten, und Dunkelheiten bedroht, zu denen man seinen Namen und seine Unsterblichkeit denken wollte. Furchtlos und tapfer hat er als Held durch das Leben und als Märtyrer aus demselben getritten. Siegereich hat das innere Licht, das in ihm war, die Finsternis des Herzens, die man künstlich um ihn gedrückt, schneller als die Finsternis, die man künstlich um ihn gedrückt, obgleich sie im tieferen Sinne des Wortes nur zu denen gehören, vor denen, wie es im Sprichwort heißt, Gott Leben bereuen möchte, in ihrer selbständigen Blindheit es erwarteten, erlosch ihm der Tod. Durch die Mannhaftigkeit und fähige Anständigkeit seines Auftretens hat der junge Kaiser, der ihm folgte, mit einem Schlage die Sympathien des deutschen Volkes und die Anerkennung des Auslandes gewonnen. In allen Lebt die Ueberzeugung, daß er nicht nur durch Tugenden h der Väterzeit, unterer Nachahmung sondern auch im Innern der Väterzeit der höchsten Mächtig sein werde. Die wir, Volk und Bürger vereint, mit einem Gesühner erwachen haben.

Das genannte Blatt schloß seine Betrachtung: „Alle Geschlechter werden nach menschlicher Berechnung vorübergehen, ehe eine solche Erscheinung im Kreis zwischen heutzug und neunzig Jahren, begreift wie Götter und Vorseher in der Weisheit und Würde eines edlen Philosophen, in der Klugheit und Weis-

lenstärke eines geborenen Königs, mit einem seltenen und großen Weltbild in die Zukunft — wieder unter ihnen aufrichtend und in die Geschichte der Menschheit eingreift. Vielleicht auch kommt sie niemals wieder und verblüht wie alles Aufgeborende in der Zeit der Jahrhunderttausende aus der Welt. In der Zeit, in der wir sie haunend und ehrfürchtig geliebt, in die Welt. Welche Formen aber auch die Gestalt Kaiser Wilhelms in fernerer Zukunft annehmen, wie sich die Spur von seinem Gedächtnis in Aeon abdrücken wird, der aufgebende Zug wird ihm bleiben, und wie den Nachkommen wird er als König Mensch erscheinen, als die reinste Verkörperung des Königsgeistes in einem Menschen.“

Die „Wolff. Ztg.“, um auch eine Stimme aus dem Lager der Opposition anzuführen, sagte von dem großen Todten:

„Er hat für seine Ansichten, für seine Ziele mannaft gekämpft bis in sein hohes Greisenalter hinein. Ob er mit allen seinen Anschauungen im Rechte gewesen ist, ist eine Frage, die uns heute nicht berührt und über welche die Geschichte mit der Zeit einen unentzerrten Ausspruch fällen wird. Er hat derjenigen bekämpft und übermunden, die sich seinen Ansichten entgegen stellten, aber er hat sie niemals angefeindet. In der schwersten Hitze des Streites ist ihm niemals ein Wort entfallen, welches über die fähigste Vertheidigung seiner Gründe hinaus die Personen bejammern verleiht, die sich ihm entgegen stellten, oder gar ihre Beweggründe verächtlich hätte. So wie er in sich das Bewußtsein trug, stets aus den reinsten Beweggründen zu handeln, war er geneigt, bei den Anderen dasselbe vorauszusetzen, und so blieb, wenn ein Streitpunkt erledigt war, immer derjenige, der nicht bei geringe Bodenständigkeit, sondern bei persönlicher Mäßigkeit zurück. Und darum ist auch die Erinnerung an ihn für uns eine so völlig ungetrübte. Wir dürfen ihn preisen, dürfen die Güte seines Herzens und die Höhe seines Strebens rühmen, ohne ein Wort von dem zu verlangen, was wir bei seinen Lebensleistungen nicht gekannt, nicht gesehen haben und ohne uns einer Einstellung unserer Gedächtnis nach zu machen, die aus einem Todten gegenüber ebenso töricht, wie unwürdig sein würde.“

Darumstadt, 9. März. Anlässlich der Wiederkehr des Sterbetages verlor Kaiser Wilhelm's I. hielten sämtliche Schulen des Großherzogthums Gedenkfeiern ab.

Wien, 9. März. Die heutigen Witterer abgaben in sehr sympathischen Worten des Kaisers Kaiser Wilhelm's I. und haben die Fortdauer seiner äußeren und inneren Politik, sowie die wohlthätigen Wirkungen des mitteleuropäischen Bündnisses hervor. Sie konstatiren bei dieser Gelegenheit, daß es der Kaiser und dem Kaiserthum gebührt, die an der Spitze der Staatstätigkeit zu stehen, wenn gewisse die besten Regenten das Götterbild ablegt, die äußere Politik des Königs Milan fortzuführen.

Stockholm, 9. März. In der hiesigen deutschen Kirche fand heute Abend eine Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm I. statt, welcher der Kronprinz, der deutsche Gesandte Dr. Wulff und die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft, der Staatsminister Baron Biltz, der Minister des Aeußeren Graf Ehrenborg, sowie ein überaus zahlreiches Publikum beizuwohnt.

Telegraphische Nachrichten.

Koblenz, 10. März. Die Herzogin von Gumburg ist mit ihren Töchtern zu längerem Aufenthalt von Walla hier ein getroffen.

München, 10. März. Das für Eisenbahn-Betriebsmacht noch bekann: Der Betrieb auf der Strecke Weidach-Berowitz ist wieder hergestellt.

Bremen, 10. März. Senator Dr. Hermann Heinrich Meier ist gestern Abend gestorben.

Brüssel, 9. März. Der König hat den Antrag der Feiern des 300jährigen Jubiläums des Bettiner Hauses auf den 16. Juni abgelehnt.

Wien, 10. März. Heute fand eine Verammlung der vorerwähnten Witterer sämtlicher Bezirke Abends statt, in welcher zahlreiche Reden, darunter von dem Bezirkspräsidenten des Landes, von den Abgeordneten, von dem Universitätsrektor Vorz gehalten wurden. Es gelangte schließlich eine Resolution zur Annahme, in welcher die Wichtigkeit der antikenitischen Partei bezeugt wird und die Wähler Wiens zu einem einmüthigen

gegen die Begleitung meiner alten Amme und ihres Sohnes, aber ich wollte England ohne sie nicht verlassen. Sie hatten auf den Wunsch meines Vaters mein ganzes Leben lang bei mir gelebt und sie werden bei mir bleiben, bis zu unserem Tode. Mit Eurem Kammerdiener und meinen Dienern gingen wir auf Reisen. Aber erst als wir Neapel erreicht hatten, zeigte Ihr Euch in Eurem wahren Lichte, warft die Maske der väterlichen Liebe ab und entfaltete Euch als Liebender. Ich wies Euch sanft und freundlich zurück, fürchtend, Euch zu verletzen. Dann fragte Ihr mit den Verfolgungen an, die ich ausgeübt habe.“

„Ein schredlicher Fall“, höhnte Herr Gower. „Man würde mich nach Eurem aufgeregten Bericht mit sich für ein Ungeheuer halten. Was Eure Anspielungen auf meine verstorbenen Frau, die Lady Feodora, mit der Sache zu thun haben, kann ich wahrlich nicht verstehen. Es ist wahr, daß Ihr ihre Mündel waret und daß sie Euch mir als Vermächtniß hinterlassen hat. Ich glaube, sie würde meinen Entschluß, Euch zu heirathen, billigen, denn sie liehte uns Beide, trotz ihrer Eiferucht, die Erste sein zu wollen. Sie war eine Frau, auf die man stolz sein konnte“, sagte er linnend. „Groß, stattlich, elegant und vornehm, aber sie vergaß nie, daß sie die Tochter eines Grafen war. Vor unserer Heirath versicherte sie mir, daß sie nie einen Wittner heirathen würde. Sie wollte niemals die Zweite im Herzen oder in der Heimath des Mannes sein. So lange sie lebte, vergaß sie nicht, daß sie eine Dame von hohem Range war und ich nur ein armer Bedienter. Aber das ist jetzt Alles vorbei. Wenn ich wieder heirathe, nehme ich nur Eine, die mit mir im gleichen Range ist; heirathen unter die über seinem Stande, haben immer ihre Schwierigkeiten. Ich würde ein Weib wählen, das jünger ist als ich; die Jugend in ihrer Unschuld und Frische ist so schön. Kurz und gut, Olla, ich würde Euch wählen.“

„Niemand könnte ich Euch wählen, niemals“, entgegnete Olla in lebhaftem Tone. „Es ist unmöglich, daß sich die Jugend mit dem Alter vereint.“

Er machte ein böses Gesicht, entgegnete jedoch in lakonischem Tone: „So sei es denn, — von heute an soll die Heirathstrage ganz verschwinden und niemals wieder werde ich Euch mit meinen Betrachtungen beschäftigen. Von dieser Stunde an bin ich nur mehr Euer Vormund, nichts als Euer Lebensvater, für das Wohlgehen seiner Mündel besorgter Vormund. Ihr braucht von jetzt an nicht mehr vor mir zu stehen, dünkt mir frei und offen in's Auge schauen und getrost auf meinen väterlichen Schutz rechnen. Dafür verlange ich aber auch Vertrauen und Gehoriam unter meine Autorität und hoffe, daß die alte Feierkeit, die ich auf diesen hübschen Gesicht so oft und so gern gesehen, wiederkehrt. Hier ist meine Hand, schlagt ein, Olla, im Grunde genommen bringt der Handel für uns Beide nur Vortheile. Ihr braucht nicht mehr in Aufregung, Angst und Furcht zu leben und auch mich, dem alternden Manne, ist es erwünscht, mit Ruhe und Genuß meine Tage in diesem schönen Lande zu verbringen.“

Zur Betätigung seiner Worte bot er ihr die Hand. Die reinen ungeschuldbollen Mädchen blickten in die die er und fanden darin nur Offenherzigkeit und Wahrheit. Sie legte ihr schmale, kleine Hand in die seine und gelobte Gehoriam. Die Taube begab sich unter den Schutz des Geiers.

Hätte Olla in dem Momente, als er sich halb von ihr wandte und ein graufames, lässliches Lächeln um seine vollen Lippen spielte, in seine Augen gesehen, sie würde gezittert haben für ihr Zukunft.

„So wären wir denn miteinander einverstanden“, begann er mit cordialen Tone, wir „Hinnen von nun an wie Vater und Tochter unter diesem sonstigen Himmel leben, denn — nebenbei gesagt, — dieser Winter gedeht ich, meiner Gesundheit halber, nicht nach England zurückzuziehen. Mein Freund, der Consul hat mit eine allerliebste Wille in unmittelbarer Nähe zur Verfügung gestellt und wir können dieselbe noch im Laufe des heutigen Tages beziehen. Hier in Steilien sind wir genöthigt, einheimische Dienerschaft anzuwerben, welche die Sprache, Sitten und Gewohnheiten des Volkes kennen. Was Mrs. Poppley und ihren Sohn anbetrifft, so entsprechen sie diesen Anforderungen in keiner Weise, auch haben sie Euch bei der Flucht unterstützt und erlitten in mir den natürlichen Feind — sie müssen selbstverständlich entlassen werden, ich will vielleicht von der Entlassung absehen, jedoch

nur unter der Bedingung, daß sie mit Hand und Mund versprechen, Euch niemals wieder bei einem Glückwünsche zu unterstützen, sondern ihr im Gegentheil zu verfluchen.“

„Ich und mein Sohn gehen auf diese Bedingungen ein, jedoch nur in so weit, als Fräulein Olla damit einverstanden ist. Ihr Wille ist unser Wille und ihr Glück bildet unser Glück.“

In diesem Augenblick klopfte es an die Thüre, worauf Herr Dower sofort hinausging und nach einigen Minuten mit vergnügt lächelnder Miene zurückkehrte.

„Mein Kammerdiener hat die kleine Wille zu unserem Empfang in Stand gesetzt“, sagte er. „Ich war vorzüglich genug, Euer Gepäck von Neapel mitzubringen und es ist schon sammt dem meinsten in die Wille hinausgeschickt worden. Ihr werdet mich einwilligen müssen, wenn ich Euch bis Nachmittag, zu welcher Zeit wir überleben werden, nicht wieder sehe, da ich inzwischen neue Dienerschaft engagiren werde.“

Nach seiner Entsehung verstrich mehrere Minuten hindurch dieses Stillstehigen in dem Salon, dann lächelte sich die Amme zur Thüre hinaus und spähte in dem dunklen Flur umher. Ihr scharfes Auge entdeckte am Ende des Ganges einen kleinen Mann von eigenhübschem Aussehen, der sich bei dem Geräusch der Thüre augenblicklich umdrehte und sie forschend anblickte. Die alte Frau trat erschreckt in's Zimmer zurück. „Der Schuft“, sagte sie ingrimmig, „sein einziges seiner höflichen Worte habe ich geglaubt und es that mir in der Seele weh, als Ihr, Fräulein, Euch von ihm so betöhlen liehet. Draußen steht kein Kammerdiener Krigger als Spion, um jede unserer Bewegungen zu beobachten.“

„Wie Gott will“, seufzte Olla. „Wenn seine Worte Rügen waren, so soll er doch keinen Erfolg haben; länger als ein Jahr dauere ich diese Vormundschaft nicht mehr — ich bin dann majorenn, frei von jeder Verpflichtung, jedem Zwang, jeder Verfolgung — frei wie der Vogel in der Luft.“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtbrieft.

Der am 21. Juli 1885 hinter den Handschuhmacher Hermann **Ullung** erlassene und am 10. November 1888 zuletzt erneuerte Stadtbrief wird hiermit nochmals erneuert.

Halle a. S., den 7. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Der hinter den am 28. Juni 1846 zu Grimmauld geborenen zuletzt hier aufstehigen Gärtner **Heinrich Werner** am 18. März 1881 erlassene und am 6. November 1888 zuletzt erneuerte Stadtbrief wird hiermit nochmals erneuert.

Halle a. S., den 7. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 23. Mai 1881 hinter den Tischler **Karl Eduard Richter** von hier erlassene und am 13. November 1888 zuletzt erneuerte Stadtbrief wird hiermit nochmals erneuert.

Halle a. S., den 7. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

3 Mark Gehalt in Sachen des Vergleichs **H. Sch. v. C. Sch.** sind vom Schiedsmann **Herrn Erlecke** zur hiesigen Armenkassa gezahlt.

Halle a. S., den 6. März 1889.

Die Armen-Direction.

Farben, Firnisse, Lacke u. Pinsel etc.
trocken, sowie in Öl gerieben,
empfehlen wir in bester Qualität
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31,
Drogen- u. Farbenhandlung z. rothen Kreuz.

Seit 1876 also bereits 12 Jahre bestehend, hat sich unser renommirtes Geschäft in Halle a. S. durch seine ununterbrochene Thätigkeit und durch die Anerkennung der hohen Qualität seiner Waaren einen Namen erworben, der weit über die Grenzen unserer Vaterstadt hinaus bekannt ist. Wir haben uns daher entschlossen, unsern Kunden die Gelegenheit zu geben, unsere Waaren in der Heimat zu kaufen, und haben zu diesem Zweck ein Geschäft in Halle a. S. eröffnet, in welchem wir unsere Waaren zu den billigsten Preisen absetzen werden. Wir bitten daher unsere Kunden, uns zu besuchen, und werden uns bemühen, ihnen die besten Dienste zu leisten.

Ungepresstes Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft **BERLIN**
22 Centralstr. und 800 Filialen in ganz Deutschland.
Auss. Preis-Contract 1874 u. 1876.

Centralgeschäft in Halle a. S. **Brüderstrasse 7.**

Schluss-Ausverkauf.
Mein Waarenlager muß in wenigen Tagen fortzugs- halber geräumt sein.
Infolgedessen verkaufe von heute ab:
Tuche, Buckskins, Kammgarne, Paletstoffe
für Winter und Frühjahr
zu wirklichen Schlemmerpreisen.
A. Wegerich, 2 Rembänser 2, nahe am Markt.

Große Nachlaß-Auction.
Dienstag den 12. d. M. von Vormittags 10-12 Uhr und Nachmittags von 1 Uhr, als auch voraussichtlich den darauf folgenden Tag **Mittwoch** Nachmittags von 1 Uhr ab versteigere ich meistbietend gegen gleich baare Zahlung **gr. Klausstrasse Nr. 41 (Stadt Zürich)** im Laden die zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmann **Ed. H. v. G.** gehörigen Waaren-Bestände, als: Tapeten, Möbel- und Portierenstoffe, Käufer, Cocosmatten, Nonleaux, Tischdecken u. v. a., ferner verschiedene Möbel, als Sopha, Schränke, Stühle, Tische, Spiegel, Bilder, Gardinen, Küchenschrank, Bettstellen mit Matratzen, Federbetten, Wäsche, Senden, Tisch- und Handtücher, Kleidungsstücke, Uhren, Hans-, Küchen- und Wirtschaftsgeschirre, eine Nähmaschine, 1 dreiarml. Gastrolenschier u. v. a. m.

Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.

Verdingung.
Königliches Landgestüt bei **Gröllwitz.**
Die Lieferung von:
333 Cbmr. Porphyrbuchsteinen,
727 Tausend hartgebrannten porösen Hintermauerungssteinen,
209 Tausend hartgebrannten Mauersteinen zur Verblendung,
31 Tausend Klinkersteinen,
soll in mehreren Losen **Sonnabend, den 23. März cr. Vorm. 11 Uhr** im Bureau, Blumenstraße 17, verdingung werden. Die Verdingungsunterlagen sind daselbst einzusehen und können auch gegen Erstattung der Copialien, 60 Pfg., bezogen werden.
Zahlungsfrist 6 Wochen.
Halle a. S., den 7. März 1889.
Der Königl. Bau Rath. Der Kgl. Reg.-Baumeister.
Hilfburger. de Ball.

Wohnzimmer Niederercretaire, Kommode, Sopha, Cappatisch, Spiegel und 4 Stuhl- stühle. Alles zusammen 40 Thlr.	Complete Zimmer in allen Holzarten unter Garantie für Gediegenheit der Arbeit in reichhaltiger Auswahl billigst.	Wohnzimmer Niederercretaire, Vertilow, - Wäsche- tisch, - Sopha mit Rücklehne, 6 Stuhl- stühle, Kammerdiener und Spiegel. Alles 60 Thlr.
--	---	---

Hallesche Möbelhallen
14. Brüderstr. Th. Pollak. Brüderstr. 14.
Durch eigene Werkstätten für Tischlerei und Polsterwaaren
billigste und beste Bezugsquelle der Möbel-Branche für Sachsen.

Wichtig für Wiederverkäufer, bei Beschaffung von Anstaltungen und Einrichtungen von Jotels und Restaurants in jeder Art.	Kommode u. 5 Thlr. Gallerieplatte 8 1/2 Thlr. Spiegelplatte 7 1/2 Thlr. Niederercretaire 15 Thlr. Sopha 2 1/2 Thlr. Cappatische 3 1/2 Thlr. Wäschische 3 1/2 Thlr. Bettstellen von 2 Thlr. Sophas u. 9 Thlr.	Niederercretaire 7 Thlr. Vertilow u. Aufh. 16 Thlr. Schreibtische von 11 Thlr. Schreibtische 26 Thlr. Niederercretaire 7 Thlr. Cappatische u. 16 Thlr. Wäschische von 4 Thlr. Matratzen von 3 Thlr. Bettstellen mit Stahlheber-Matratzen 8 Thlr. Dünn 6, 14 Thlr. Causelien von 20 Thlr.	Hochfeine Schlaf-, Wohn-, Speise-, Herrn- und Damen- Zimmer, sowie Salons u. 300-1500 M.
---	--	--	---

Blind-Carnituren a la Antoinette von 40 Thlr. bis zu den hochfeinsten stibollen Genres.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade
durch Wohlgeschmack und Nährkraft in hohem Grade sich auszeichnend, hat dieselbe seit 40 Jahren auf dem Gebiete der Gesundheitspflege sich rühmlichst hervorgethan und bei Magenleiden, Appetitlosigkeit und Kräfteverlust umgebenen Verhältnisse erwünscht.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chokolade.
Concentrirtes Nahrungsmittel von hohem Stickstoffgehalt u. Nährwert, welches, in flüssiger Form genossen, auf die Nerven anregend wirkt, die Kräfte wiederherstellt und durch seinen hohen Eisengehalt direkt zur Blutbildung beiträgt.

Etwa 76 hohe Auszeichnungen, mehr als 20 000 Bezüge unter denen die namhaftesten Körpern der Gegenwart, haben von Johann Hoff'schen Malzpräparaten das Wort geredet.

Breite ab Berlin: Malz-Gesundheits-Chokolade Nr. 1 Mk. 3.50
Nr. 2 Mk. 2.50
Eisen-Malz-Chokolade Nr. 1 Mk. 5.00, Nr. 2 Mk. 4.00.

Alleiniger Erfinder der Malzpräparate ist **Johann Hoff,** Kaiserl. Königl. Hoflieferant und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Vertaufsstelle in Halle a. S. bei **Helmbold & Co.**

Brikets
werden in Wagenladungen direkt von der Fabrik des Bergwerks **Alwiner Verein** ins Haus geliefert.

Bestellungen sind aufzugeben:
Königsstraße 40, Eg.
Herrenstraße 2, Eg.
Blüthenstraße 9, I.
Sophienstraße 30, Ag.
gr. Ulrichstraße 19, Eg.
Blumenstraße 7, Eg.

Ein gut erhalt. Fahrstuhl zu verk. gr. Ulrichstr. 50, I.
3 neue Sophas billig zu verkaufen Wühlgraben 6a.

Lehrling.
Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher die Uhrmacherei gründlich erlernen will, findet freundliche Aufnahme bei **Gustav Uhlig,** Uhren- und Musikwerkbau, gr. Ulrichstraße 11.

Submission.
Zur Vergebung der Tischler-, Glaser-, und Schlosser-Arbeiten zu den Erweiterungsbauten auf der Provinzial Irrenanstalt zu Alt-Scherbig bei Schandig und zwar:
a) zu einer Pflege-Station,
b) zu einer Aufnahme u. Ueberwachungs-Station,
c) zu einer Villa für Kranke 3. Klasse u.,
ist Termin auf **Sonnabend, den 16. März cr., Vorm. 10 Uhr** im Bureau der unterzeichneten Landes-Bauinspektion, Gr. Steinstraße 41 II. anberaumt.

Anschläge und Bedingungen liegen ebendasselbst zur Einsicht aus und sind bezüglich der Offerten dahin rechtzeitig bis zum vorbezeichneten Eröffnungsstermin einzureichen.
Halle a. S., den 7. März 1889.

Reinwoll. Geraer Kleiderstoffe
schwarz, glatte und gemusterte Kleiderstoffe, sowie in allen anderen Farben. Confectionsstoffe zu Saquets u. Mänteln empfiehlt zu bekaunnt außerordentlichen billigen Preisen
Alb. Friedländer, Königl. 5. L. Kohl's Ref.

8000 Thaler
L. M. 3266 Rudolf Mosse, Halle a. S.

Kostenfreier Nachweis
Ierkstehender Wohnungen und Geschäftslotale durch den **Haus- u. Grundbesitzer-Verein Brüderstr. 6, I.**

Ida Böttger,
gr. Steinstrasse 60.
Für Confirmantinnen
empfehle:
Weisse Röcke, einfach, Mk. 3-6.
Weisse Röcke, elegant, Mk. 9-30.
Weisse Püsch-Piqué-Röcke.
Weisse wollene Röcke.
Winter- und Sommer-Stoff-Röcke.
Aechte Batist-Taschentücher mit Gohlfäden, Langnetzen, Manogrammen.
Winter-Stoffröcke u. vorjährige Sommer-Röcke werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

2 Arbeiterfamilien
finden noch per 1. April cr. gegen guten Lohn, Gewährung freier Wohnung u. Kartoffel-land Arbeit auf **Alttergut Meidburg** bei Halle a. S.

Ein **Mechaniker-Lehrling**
zu Oftern verlangt von **Jul. Herm. Schmidt,** Werkstoff für mathem. und optische Instrumente.
Ein jung, gewandtes Mädchen in allen häusl., sowie weibl. Handarbeiten durchaus erf., nähen, plätzen u. serviren kann, sucht 15. Mai oder 1. Juli Stelle in nur reinem Hause als 1. Stubenmädchen, selbiges hat mehr. Jahre ähnl. Stelle inne und ist im Best. guter Zeugn. **H. F. 104** an die Exped.

Mein **Geschäftslotal** befindet sich jetzt **gr. Steinstrasse 73** im Hause des Herrn **Robert Cohn.**
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Einladung
zur 10. Jahresversammlung des **Gefängnisvereins** für Halle a. S. u. Umgegend am 12. März Abds. 8 Uhr im Saale des Gasthauses zur **Zulpe.**
Tagesordnung:
1. Eröffnung. 2. Rapportbericht. 3. Jahresbericht. **Sack, Lutze, v. Koblinski.**

Für den redaktionellen und Inzeratentheil verantwortlich Julius Mundt in Halle. - Pöb'sche Buchdruckerei (H. Rietschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.